

Jonas Martin

Die beste Geschichte
aller Zeiten

I

TOTE  CHÖPFLI

BAND I

Die Bibliothek der
tausend Geschichten

Wer sie erzählt, verändert die
Wirklichkeit. Wer sie in edler
Absicht benutzt, erschafft eine
vollkommene Welt. Wer sie missbraucht,
stürzt die Menschheit in den Abgrund.
Für sie wird betrogen, gemordet, Krieg
geführt. Sie sollte nicht die «beste Ge-
schichte aller Zeiten» genannt werden,
sondern die gefährlichste.

EINKLANG



Das Gewitter kam von links und dauerte die ganze Nacht. Regen verwandelte die Bäche in Sturzfluten, Donnerschläge sprangen in dutzendfachem Widerhall von einer Felswand zur nächsten und der Wind orgelte in Orkanlautstärke. Eine pralle Wolkenfracht war den ganzen Nachmittag lang an den Rand des Gebirges gedrückt worden, hatte sich meilenhoch aufgetürmt, gefangen in einem engen Tal. Hier musste sich alles entladen.

Nur ein Narr ginge bei solch einem Sturm nach draußen und nur ein Verrückter begäbe sich dabei auf einen der umliegenden Gipfel. Und weil sich gerade kein ausreichend Wahnsinniger in der Gegend aufhielt, betrachtete niemand das Spektakel von oben: Niemand sah bei jedem Blitzlicht die Bäche wie ein Netz von weissen Fäden an den Berghängen aufleuchten. Niemand bemerkte, wie ihre Formen spiegelverkehrten Blitzen glichen, die dem Gewitter ihre Arme entgegenstreckten. Niemand gewahrte das Städtchen, dessen Steinhäuser sich wie verängstigte Schafe aneinanderschmiegen, die Dächer zum Schutz vor dem Regen über die Köpfe gezogen, bereit sich beim nächsten Donnerschlag eine Etage tiefer zu ducken. Niemand wusste um den kleinen Jungen, der auf einmal vor der gewaltigen Bibliothek am Ende des Städtchens erschien, als hätte ihn der Sturm ausgespuckt. Er stand einfach da, ein Köfferchen tragend, in ein Mäntelchen gehüllt, den Kopf bedeckt von einem breitkrepfigen Hut, von dem die Tropfen triefen.

Der Regen liess nach. Die Wolken brachen auf. Sie hinterliessen die Grate reingewaschen, messerscharfe Konturen vor der aufgehenden Sonne. Der Junge zog den Hut in den Nacken und bestaunte die zwölfeckige, aus Holz gezimmerte Pagode.

Sein Blick folgte den geschwungenen Schindeldächern über den Giebel hinaus zu einer schiefergrauen Wolke, die als Letzte beharrlich das Städtchen belagerte. Ein Blitz fuhr aus ihr herab, schoss in die Spitze der Bibliothek, gleichzeitig mit einem ohrenbetäubenden Knall. Seine Hitze hätte das Gebälk in Brand gesteckt, wäre er nicht von einem Metalldraht dem Gebäude entlang in den Boden geleitet worden.

Die Erde bebte. Der Einschlag liess den Jungen zusammenzucken. Mit eingezogenem Kopf floh er zum Rand der Freitreppe, die zu den Toren der Bibliothek führte, setzte sich auf die unterste Stufe und drängte sich ans Geländer, als könne er darin verschwinden.

Eine Strassenwischerin war als Erste auf den Beinen. Nach und nach erschien der eine oder andere Diensthote, um die Nachttöpfe seiner Herrschaft zu leeren und ihr auf dem Rückweg Zopflinge von *Gespinsteralds Grandiosen Gourmetgebäcken* zu besorgen. Das Fuhrwerk der Braumeisterin ratterte über die Pflastersteine, der Uhrmacher hievte die Läden vor seiner Werkstatt zur Seite, hoch über seinem Kopf balancierte eine Kaminfegerin über die Steindächer, ein Strassenverkäufer pries billige Souvenirfiguren an – und eine Buchstabenschwester trippelte in brauner Kutte über den Markt.

Pünktlich um acht Uhr öffneten zwei Bücherwächter die Tore der Bibliothek. Eine Handvoll Geschichtenmeister in rubinroten Roben stolzierte die Freitreppe herab: In der einen Hand hielten sie das obligate Buch, in der anderen den Spazierstock. Auf ihrer Brust prangte die Brosche mit der Dohle. Stolze männliche Exemplare waren womöglich auf dem Weg zum Barbier, um ihren Schnurrbart neu zu zwirbeln, weibliche, um ihren hochgetürmten Zopf noch strenger nach oben ziehen zu lassen.

Ja, Gespinstervald war erwacht. Alle gingen ihren Beschäftigungen nach, als hätte es den Sturm nie gegeben – mit Ausnahme von Blago Lederbach.

Im Regenmantel und mit geschultertem Spaten stiefelte er am Rand der Pagode entlang, eine hünenhafte Gestalt mit rundem Gesicht, geröteten Wangen und schweissbedeckter Glatze. Die letzten Stunden hatte er damit verbracht, den Schacht des Oberstadtbächleins freizuhalten, das vom Bergwald in einem Tunnel unter der Bibliothek durchfloss. In solchen Gewitternächten verwandelte sich das Rinnsal in einen Wildbach. Nicht auszudenken, was geschähe, wenn Wasser ins Bücherheiligtum eindränge!

Nun befand er sich auf dem letzten Kontrollgang, freute sich auf die heimelige Küche, auf Cäcilies zu süssen Frühstückstee und darauf, die Hände so nahe am Feuer aufzuwärmen, dass es schmerzte. Am Rand des Grossen Platzes blieb er stehen und schaute hinauf in die sturmrasierten Hänge.

«Eine schöne Bescherung!», brummte er, senkte den Blick und zog die Augenbrauen hoch. Am Fuss der Freitreppe sass ein Junge von vielleicht fünf oder sechs Jahren, mit einem Koffer auf den Knien, ganz allein. Blago kannte ihn nicht, was nichts heissen musste, aber seine Kleidung war untypisch für Gespinstervald. Dieser Hut zum Beispiel – so was trug hier kein Mensch.

«Wo kommst denn du her?», fragte Blago und trat bis auf einen Schritt heran.

Der Junge fuhr zusammen und hob schützend die Hände vor seinen Kopf.

«Keine Angst. Ich beis nich'. Wie heisst du?»

Zaghaft öffneten sich die Hände und gaben den Blick auf ein ernstes, schmales Gesicht frei. See grüne Augen musterten Blago. Dann lächelte der Junge, ohne zu antworten. Er klappte den Deckel seines Koffers auf, zog einen rechteckigen

Gegenstand hervor und streckte ihn dem Hausmeister entgegen.

Blago griff danach, um gleich darauf seine Hand zurückzureissen, als hätte ihn eine Hornisse gestochen.

«Kleiner, bist du wahnsinnig?!»

Als ob es das Alltäglichsste der Welt sei, hielt ihm dieses Kind ein *Buch* vor die Nase.

Alle Farbe wich aus Blagos Gesicht. Hastig schaute er sich um. Der Grosse Platz war ausserordentlich belebt für diese Uhrzeit.

«Leg das sofort zurück!»

Der Junge lächelte ihn weiter an.

Blago fuchtelte mit den Armen. «Verstehst du mich? Du verstehen? Zu-rück!»

Keine Reaktion. Sollte er dem kleinen Kerl das Ding weg-reissen und es in den nächsten Busch werfen? Er streckte die Hand aus, stockte, zog sie zurück. Erneut warf er einen Blick über die Schulter. Dort kam die Wirtin des Gasthauses *Zum Vollen Mond* gelaufen, mit einem Gemüsekorb unter dem Arm, direkt auf sie zu. Er stellte sich schützend vor den Jungen mit seinem Buch. Niemand durfte es sehen. Niemand.

«Guten Morgen, Herr Oberhausmeister!», rief die Wirtin und tippte grüssend mit der Hand an die Schläfe.

«Tag, Frau Pauseback», lächelte Blago gequält und hoffte, dass sie nicht für einen Schwatz stehenblieb.

Sie ging weiter. Aber schon näherten sich vom Park her zwei bekannte Gesichter. Flipp und Polder, mit denen er im *Weissen Rock* jeweils Karten spielte. Die würden sich nicht so leicht abspeisen lassen.

Vielleicht bemerkten sie ihn nicht, wenn er ihnen den Rücken zudrehte. Er wandte sich wieder dem seltsamen Jungen zu. Der hatte das Buch derweil seelenruhig auf die Treppe gelegt. Nun zog er weitere Exemplare in verschiedenen Grössen und

Dicken aus dem Koffer und stapelte sie zu einem Turm auf. Sie alle waren grün eingebunden. Blago schüttelte ungläubig den Kopf. Der Kleine hatte keine Ahnung, in welche Gefahr er sich brachte.

Kurz wagte er den Blick zurück. Flipp und Polder waren abgebogen. Doch am oberen Ende der Freitreppe knarzte es. Eines der Flügeltore zur Bibliothek öffnete sich. Jetzt wurde es brenzlich. Hastig kniete er sich nieder, griff nach den obersten Büchern des Stapels, als fasse er frisch aus dem Feuer geholte Kastanien an, und warf sie zurück in den Koffer. Der Junge lachte auf, packte flink die verstaubten Bücher und legte sie wieder auf den Stapel.

«Nein, nich' spielen, nich' jetzt!», stöhnte Blago und verwarf die Hände.

Schwere Stiefel trampelten die Treppe herunter. Der Junge grinste Blago an. Sein Blick verriet: *Schau! Ich bin schneller als du.*

Rüstungen schepperten. Blago wagte nicht aufzuschauen, schmiss verzweifelt ein Buch nach dem anderen zurück in den Koffer.

Eisenhandschuhe packten ihn an den Schultern. Er schüttelte den Griff ab und erhob sich ächzend. Zwei Bücherwächter nahmen ihn in die Zange. Unter ihren Wollmänteln trugen sie Rüstungen mit mattgrauer Lackierung. Die geschlossenen Visiere ihrer Helme verbargen die Gesichter darunter. Zwei weitere Grauröcke trampelten mit geschulterten Musketen die Treppe herab. Ihnen folgte eine hochgewachsene Frau in weisser Robe und mit straff nach oben gezogenem Haarknoten. Blago seufzte. Heute blieb ihm nichts erspart.

«Guten Morgen, Herr Lederbach.»

«Guten Morgen, Hohe Hüterin Bienenstich.» Es musste verflucht verdächtig aussehen, wie er da vor ihr stand, mit dümmlichem Grinsen ein Buch hinter dem Rücken versteckend.

«Darf ich wissen, warum Sie hier draussen mit verbotenen Büchern hantieren?» Die Hohe Hüterin hatte ihren Mund zu einem dünnen Strich gezogen, der sich kaum öffnete, wenn sie sprach.

«Ich, äh, fragen Sie besser den Jungen da, Frau Bienenstich», grunzte Blago und wich den Knopfaugen aus, die hinter ihren Brillengläsern hervorstachen. Weil der Kleine weiterhin kein Wort sprach, erklärte er hastig, wie er in diese Situation gekommen war. Zum Abschluss log er: «Ich dachte, der Junge hat vielleicht ein paar Bücher aus dem Kanon gefunden. Die sind schliesslich nich' verboten.»

Die Hohe Hüterin spitzte die Lippen. «Das glauben Sie ja selbst nicht, Herr Lederbach. Alle Bücher aus dem Kanon sind in braunes Leder gebunden.»

Blago kratzte sich an seinen Bartstoppeln. «Das is' mir dann auch aufgefallen.»

«Sind Sie sich bewusst, wie überaus suspekt Ihr Verhalten erscheint? Es wirkt fast so, als ob Sie die Bücher verschwinden lassen wollten.»

«Was hätt ich denn machen sollen? Will ja nich' im Kerker landen», protestierte er, und auf einen weiteren scharfen Blick der Hüterin fügte er hinzu: «Konnte doch den Kleinen nich' im Stich lassen. Der is' sicher aus dem Unterland. Wusste von nichts.»

Frau Bienenstich musterte den Jungen. Sie erntete einen neugierigen Blick.

«Sie sind ein ehrlicher Mann, Herr Lederbach», wandte sie sich wieder an Blago. «Und haben sich nichts zu Schulden kommen lassen. Im Gegensatz zu diesem Kind.»

Sie drehte sich um.

«Abführen!», befahl sie den Bücherwächtern. Zwei packten den Kleinen bei den Schultern. Die anderen machten sich an dessen Koffer zu schaffen.

«Warten Sie!», rief Blago.

Die Hohe Hüterin blieb stehen.

«Der ist höchstens sechs Jahre alt. Der hat das nie im Leben absichtlich gemacht!»

Frau Bienenstich gab den Grauröcken das Zeichen einzuhalten. «Unwissenheit schützt vor Strafe nicht, erzählt uns das Märchen von der *Lausigen Hampelfrau*.»

«Ich kenne mich mit Geschichten nicht so gut aus», gestand Blago. «Aber es ist ungerecht. Der Kerl bringt noch nicht mal ein Wörtchen raus. Wer weiß, vielleicht hat jemand ihm den Koffer mit Büchern vollgeladen, damit er sie für die Bibliothek abliefert?»

Die Hohe Hüterin kniff die Augen zusammen. «Unwahrscheinlich. In einem Punkt aber gebe ich Ihnen recht: Kinder müssen mit Nachsicht behandelt werden. Das lehrt uns die Fabel *Vom Bären und den sieben Wichteln*. Trotzdem ist Bücherfrevl keine Angelegenheit, die wir auf die leichte Schulter nehmen.»

«Der kann noch nicht mal lesen, bei Adarok und Mamarok und allen heiligen Bergen des Wirbelgebirges!»

Die Hohe Hüterin zögerte einen Moment. Dann seufzte sie. «Ich habe selbst einen Sohn. Die beiden könnten im selben Alter sein.» Sie deutete auf den Jungen in seinem schwarzen Mäntelchen, der weiterhin von den Bücherwächtern festgehalten wurde und sie mit geweiteten Augen anstarrte.

«Wir werden die Bücher prüfen. Finden wir etwas von Belang, wird das Kind vernommen. So lange bleibt es in Ihrer Obhut. *Das kluge Mägdelein*: Wer sich für jemanden einsetzt, muss auch die Verantwortung dafür übernehmen.»

Blago atmete auf. Die Grauröcke liessen den Jungen frei. Sie durchsuchten seinen Koffer, nahmen all die grünen Bücher in Gewahrsam. Der restliche Inhalt blieb unbeachtet auf der noch regennassen Pflasterung zurück. Mit der sichergestellten

Wäre marschierten sie die Treppe nach oben und verschwanden im Innern der Bibliothek.

Der Hut war dem Jungen ins Gesicht gerutscht. Er schob ihn ins Genick, trippelte auf Blago zu und streckte eine feingliedrige Hand aus. Blago drückte sie mit seiner Pranke und grinste. «Da haste nochmal Glück gehabt, was?»

Hinter ihnen quiekte die Hohe Hüterin auf. «Meine Güte, Herr Lederbach!»

Blago runzelte die Stirn.

«Das Kind benutzt die falsche Hand!»

Bienenstich hatte recht. Der Junge hatte ihm die Linke entgegengestreckt. Erschrocken liess er die Hand fahren.

«Bringen Sie den Jungen von hier weg!», forderte sie. «Auf der Stelle! *Verdrehte Kinder* sind das Letzte, was wir brauchen. Setzen Sie ihn unten im Tal aus, wo er keinen Schaden anrichten kann.»

«Wir dürfen nicht ...»

«Sie erhalten eine Ausreisegenehmigung. Ausnahmsweise. In Giessgilben gibt es ein Waisenheim. Bringen Sie ihn dorthin.»

Blago schüttelte energisch den Kopf. «Bei allem Respekt, Frau Bienenstich: Der Junge bleibt erst mal bei uns. Er kriegt Grütze und Honigtee und ein anständiges Bett. Morgen schauen wir weiter.»

«Unklug, Herr Lederbach. Äusserst unklug. Ich warne Sie! Solche Kinder bringen nur Ärger.»

«Der Kleine is' doch lammfromm.»

«Auch der *Verräter* war ein verdrehtes Kind. Und wohin führte das?»

Blagos Brauen verfinsterten sich. «Unsinn! Der Junge fackelt keine Bücher ab. Der lernt im Nu, die anständige Hand zu gebrauchen. Wie alle anderen auch.»

«Wie Sie wollen. Aber merken Sie sich meine Worte: Das Kind wird uns mehr Probleme bereiten, als uns lieb ist.»

Damit rauschte sie die Treppe hoch. Hinter ihr donnerte das Tor ins Schloss.

Blago atmete auf. Heute würde er sich einen Fingerbreit Apfelbrand zum Frühstückstee gönnen. Ausnahmsweise. Er war gespannt, was Cäcilie zu seinem Gast sagen würde.

«Willkommen in Gespinstewald!», lächelte er und patschte dem Jungen auf die Schulter. «Und jetzt suchen wir deine Sachen zusammen. Wenigstens alles, was sie dir gelassen haben.»

Der Junge musterte ihn lange. Schliesslich erwiderte er das Lächeln. Er nestelte in seinem Mäntelchen, kramte mit der Linken einen Zettel hervor und streckte ihn Blago entgegen. Die Tinte war vom Gewitterregen zur Unkenntlichkeit verschmiert. Einzig vier Buchstaben liessen sich entziffern:

LINK